

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für 10 Pf. durch
Post: in Remberg 1,10 RM, in Remden,
Notta, Auhof, Aterig, Commo 1,15 RM,
und durch die Post 1,24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstündiges
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 87.

Remberg, Dienstag den 27. Juli 1909.

11. Jahrg.

Aus der Woche.

Das große Ereignis des Kaiserwechsels im Deutschen Reich, in Verbindung mit der Neugruppierung der Parteien, hat kaum die Gemüter zur Ruhe kommen lassen, da macht schon wieder eine Kunde aus Asien in ganz Europa: Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat abgedankt, nachdem ihn durch einen Zufall die Kammer durch eine bedeutungsvolle Abstimmung fallen gelassen hatte. 27 Jahre der neuesten Geschichte Frankreichs tragen den Stempel seines Geistes. In seiner Regierungstätigkeit hat der gestirzte Ministerführer die Wahrheit des alten Satzes bestätigt, daß man zwar ein gewollter Regierungsgegner und ein schonungsloser Kritiker ihrer Maßnahmen sein, und doch an ihrer Stelle das Talent vermissen lassen kann, es besser zu machen. Als Clemenceau am 5. November 1906 der Kammer sein Programm entrollte, schaltete ihn von einer überwältigenden Mehrheit begeisterter Zuhörer entgegen. Was er sprach, er nicht alles! Gehe für den Arbeiterschutz, Altersversicherung, Aufhebung der Kriegsgerichte, Abschaffung der Todesstrafe und eine gerechte Einkommensteuer. Und was er nicht sagte, war wenig angeführt worden. Die Trennung von Kirche und Staat, die Kirche, von Combes begonnen, ist von Briand beendet worden, die Durchführung der Artilleriereform ist das Werk seines Ministerkollegen Poincaré. Dafür aber hat der glühende Kämpfer für Freiheit und Recht die süßranchige Bürgerbewegung auf jede nur mögliche Weise verhindert und nicht ohne Erfolg sich den Despoten Frankreichs nennen lassen. Unbefristete Erfolge aber errang er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Als kluger und selbständiger Geschäftsführer König Edwards machte er sich den Gedanken, Deutschland einzufressen, zu eigen, und führte ihn auf der Konferenz von Algieras zu einem gewissen Triumph, wozu mit Blick um Italiens Freundschaft und hat endlich, obwohl von jeder ein Deutscher, in den Tagen der Orientkriege einen deutsch-französischen Zusammenarbeiten mit staatsmännischem Scharfsinn zugestimmt. Sein Name ist ununterbrochen von den neueren französischen Geschichte. — In Deutschland macht man sich nunmehr bereit, die Folgen der neuen Finanzgesetzgebung auf sich zu nehmen. — In England und Frankreich werden die Kundgebungen gegen den bevorstehenden Jahreslohn fortgesetzt. Trotzdem ist Wätersch zu der Meile fest entschlossen und hat nur, wie voranzufahren war, die Meile nach Rom aufgegeben. — Die Kreisfrage, die eine Zeitlang einen kriegerischen Ausgang zu nehmen drohte, wird allen Anschein nach einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden. Abgesehen davon, daß das neue griechische Ministerium Abfall dem Frieden geneigt ist, wird England auf die Türkei einen geneigten Druck ausüben. Die Londoner Regierung hat ja bereits nach Konstantinopel eine Note gerichtet, in der sie antwortet, daß die Schutzmächte bereit sind, die Waffen Gewalt den Frieden erzwingen werden, falls die Türkei Friedenland ungeschwiegerig angreife. — Scheint somit der Orient im Augenblick ruhig, so ist die Lage in Marocco um so besorgniserregender. Die Kabylen (Nordmarocco) haben im Verlaufe ihrer Unternehmungen gegen den geplanten Bahnbau seitens Spaniens nicht nur spanische Arbeiter, sondern auch Weilla (Spaniens Hauptort und Handelsplatz an der marokkanischen Küste) angegriffen. Infolgedessen sind zwischen Spanien und Eingeborenen verzweifelte Kämpfe entbrannt, die auf beiden Seiten bereits schwere Opfer gefordert haben. Spanien ist, um ein etwaiges Eingreifen Frankreichs zu verhindern, entschlossen, mit großer Truppenmacht die Dönmung wiederherzustellen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das Sphärenreich noch Anlaß zu ersterer Abmahnung zwischen den beiden Nordafrika-Verbindeten werden wird. — Auch in Asien fand zwei ehemals Verbündete in Gefahr, wegen des

Gegenstandes ihres Abkommens in Meinungsverschiedenheiten zu geraten. In Asien ist nämlich überaus schnell die Revolution zu Ende gegangen, nachdem Mohammed Ali Mirza abgedankt, und sein 13-jähriger Sohn Admed Mirza den Thron bestiegen hat. Somit sieht sich Asien um die Frucht seiner Einmischung gebracht. Es wird auf Ergehen der persischen Nationalisten den Rückzug anstreben müssen, und England, das in aller Eile dabein blieb, wird bei der neuen persischen Regierung und bei der Mehrheit des persischen Volkes den Ruf einheimen, eine freundliche, ja freundschaftliche Haltung eingenommen zu haben. In London wird eben nach wie vor die Kunst gepflegt, mit Hilfe anderer Mächte Ansehen bei den Völkern des Erdballs zu erlangen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Mitteilungen aus dem Reich und aus jederzeit willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Remberg, den 26. Juli 1909.

Defensivlicher Wetterdienst. Morgen Dienstag, den 27. Juli: Wolke, ziemlich kühl, Regenreicher.
* In Nr. 85 des „General-Anzeigers“ vom 22. d. M. ist durch einen Druckfehler über die am 1. Juli d. J. in Kraft getretene Novelle zum Stempelgesetz, welche nicht in allen Punkten zutreffend sind. Damit Zeitliche vermeiden werden, gestatte ich mir darauf hinzuweisen, daß der Luftfahrtsstempel zwar 10 resp. 5 Mk. betragen soll, daß er aber bei Luftfahrten geringfügiger Art auf 3, 2, 1 Mk. oder in ganz besonderen Fällen auf 50 Pf. ermäßigt werden kann. In unseren kleinen Städten werden die Luftfahrten meistens geringfügiger Art sein.

Die Verlängerung der Polizeistunde soll allerdings 25 Mk. einbringen, wenn solche für längere Dauer von der Disziplinbehörde genehmigt wird. Erstreckt sich die Vernehmung auf die Dauer von weniger als einer Woche, so soll sie bloß 1,50 Mk. kosten.

Die Erhöhungen der Stempelposten sind auf die Erhöhungen unserer Beamtengehälter zurückzuführen.

Wo sie sich als Abgaben für Luxusgegenstände erweisen, wie z. B. Jagdscheine, werden sie wohl durchaus am Platze sein.

Dr. Schaefer.

Hundstange. Am 22. d. M. haben die sogenannten Hundstange ihren Anfang genommen. Früher bedeuteten sie große Hüte, unter der Menschen und Tiere auf zu leben hatten und unter deren Einfluß Zeugnisse und Geschlagen verhängt wurden. In diesem Jahre hatten die Hundstange sich ganz gut mit als solche gezeigt, da wir bis jetzt eigentlich nur Hundstange verhängt haben. Wenn das Wetter sich nicht ändert, so werden die Hundstange nun ebenfalls als „Hundstange“ erscheinen und der Berliner wird wie stets auch jeder weiter Recht haben, wenn er haupt; „Ich friere wie'n junger Hund“ oder „Et is kalt wie'n Hundstange“.

Die Ahothweilflinge treten gegemütig auf den Weisen und Feldern in geradezu erschreckender Weise auf. Zu Tausenden und aber Tausenden fliegen die Schmettlinge in der Luft umher, sich bald auf diese, bald auf jener Blume niederlassend. Vor allem aber suchen sie die Köpfe der Heim, da sie an den Blättern der Pflanzen ihre Eier abzulegen pflegen, aus denen dann jene gefährlichen Raupen entstehen, die oft die Blätter bis auf die Rippen abnagen und die Ernte illusorisch machen. Es gilt daher auf der Hut sein, jene Eier und auch die jungen Raupen rechtzeitig zu entfernen.

Rebhühnerjagd. Der Bezirksauschuß zu Werbeleg hat in seiner Sitzung am 16. d. Mts. den Anfang der Jagd auf Rebhühner auf Montag, den 30. August, festgesetzt.

Infall. Einen schweren Radunfall erlitt in vergangener Nacht der Fischer Adolf Schanor von hier. Derselbe wurde heute früh an der Brücke bei der Straße

in Rotta in bedenklichem Zustande aufgefunden und soll bei dem Unfall dem Ansehen nach eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen haben.

Militärisches. In der nächsten Zeit werden einige Veränderungen für die Armee eintreten. Das Frontmachen von Unteroffizieren und Mannschaften vor den direkten Vorgesetzten fällt fort, beibehalten wird es noch vor dem Kaiser und den Königsberatern. Damit wird die Quelle für manche Disziplinverstöße und für manche Störung des Betriebes in großen Städten beseitigt. Ferner soll in Zukunft jeder Unteroffizier bis 12 Uhr abends, jeder Sergeant die ganze Nacht anschießen dürfen, während bis jetzt ohne Urlaub diese Befugnis nur bis 10 Uhr im Winter, bis 11 Uhr im Sommer dauerte.

Karzerstrafen für Fortbildungsschüler. Die Vollstreckung von Karzerstrafen an Schülern von Fortbildungsschulen durch die Polizei ist neuerdings vom Handelsminister durch Beschluß an einen Regierungspräsidenten für zulässig erklärt worden. Nach der Gewerbeordnung können durch Statut Vorschriften erlassen werden, durch die der Schulleiter beauftragt ist, Karzerstrafen bis zu 6 Stunden während der schulfreien Zeit zu verhängen. Ist die Vollstreckung der Karzerstrafe aber rechtsgültig von der durch das Statut bestimmten Stelle erfolgt, so muß es auch möglich sein, diese rechtsgültig erfolgte Anordnung zu vollstrecken. In Übereinstimmung mit dem Minister des Innern hat deshalb der Handelsminister seine Bedenken dagegen, daß Fortbildungsschüler, die sich zum Antritt der Karzerstrafe nicht freiwillig einfinden, von der Polizei dazu vorgeführt werden.

Urkunden von Dr. Hey, Hamburg 39. Unter dieser Leberchrift versteht ein Dr. Hey, ein nicht in Deutschland approbierter Arzt, der angibt, in der Schweiz den Doktorstitel erworben zu haben, in einem roten Altkendel allerlei amtlich aussehende Druckachen mit schwülzigen Empfehlungen seiner Heilmittel „Rad-30“ und „Lactor“, das erste zur Erzielung leichter Verbindungen, das zweite mit der Wirkung, daß jede Wunde selbst stillen kann und zwar solange sie es wünscht. An der Spitze der Altkendel prangt bedauerlicher Weise eine Empfehlung des Bahors Hinge an St. Gertrud in Hamburg, der seine persönliche Bekanntschaft mit dem Verordner der genannten Mittel, Wasmuth und Co., bezeugt und seine Hochachtung vor den eingeleiteten Zeugnissen anspricht. Die genannte Firma hat zum nicht geringen Ansehen, als dieses pharmazeutische Zeugnis in die Welt hinauszuwachen, und die evangelischen Geistlichen mit ihrem marktschreierische Altkendel zu bezeugen, an deren Spitze das Bibelwort prangt: Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist's Sünde. Mit anderen Worten: Dr. Hey oder sein Verordner hat die Unmoralität, den Geisteskranken zuzumuten, als seinen toten Agenten schleimigst Kestame bei den Frauen ihrer Gemeinden für seine Universalmittel zu machen. In der Sache selbst handelt es sich um einen „glatten Schwindel“.

Dr. Hey-Wasmuth hatten den Herausgeber der „Baerlischen Hebammensatzung“, einem Wärscher Arzt, wegen des Ausdrucks „glatter Schwindel“, den er in einer Kritik der genannten Mittel gebraucht hatte, verklagt, und sie wurden vom Wärscher Amtsgericht 1 abgewiesen, wie der treffliche Gesundheitslehrer (Verlag Warnsdorff i. V.), dem wir heute Verbreitung zur Aufklärung letzterer Volkstreu zu wünschen ist, in Nr. 4, Juli 1909 des näheren ausführt. Wir hoffen, daß der evangelische Pfarrverordner und seine Gesamtheit die eigenartigen Zumutungen der Hamburgischen Firma auf das entschiedenste verurteilt und, wo immer nötig, auf das angeführte Minister Urteil an Gerichtsinstanzen verweisen wird.

Witterfeld, 23. Juli. [Eine Kindesleiche zwischen den Schienen. Heute früh 6 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofs zwischen den Schienen die Leiche eines neugeborenen

Kindes gefunden. Ueber die Mutter des Kindes hat noch nichts ermittelt werden können. Freitag, 24. Juli. [Folgenchwere Kessel-Explosion.] Ein bedauerliches Unglück ereignete sich gestern in dem im Raumbörschen gelegenen Rüstbüchsen Zentralbade. Am Donnerstag war dort ein Dampfessel außer Betrieb gesetzt worden, weil Reparaturen vorgenommen werden sollten. Gestern morgen wurde infolgedessen ein daneben stehender Kessel in Betrieb genommen und angeheizt. Gegen 1/10 Uhr platzte an diesem plötzlich der Verschlussdeckel ab. Der mit der Reparatur des erkrankten Kessels beschäftigte 28-jährige Geiger Leubert wurde dabei von den ausströmenden Dampf- und den todschenden Wassermassen derart verbrüht, daß er unmittelbar darauf verstarb. Wie die sofort angestellte Untersuchung ergab, waren sämtliche Sicherheitsapparate des Kessels in Ordnung; der Kessel selbst hatte nur unter einem Druck von etwa 4 Atmosphären gehalten, während er am Tage zuvor vom Revisionsbeamten mit einem Druck von zwölf Atmosphären geprüft und in allen Teilen dicht befunden worden war.

Burgflecken, 23. Juli. [Der Storch als Maulwurfsfänger.] Auf den nahen Anemwiesen wurden von Schültern ein Storch als fähiger Maulwurfsfänger beobachtet. Freunzbildner, die Storch vor dem Storch zu setzen, hatte sich gegen 4 Uhr nachmittags eingefunden und beobachtet, gleichsam auf Posten stehend und lauernd, wann die Maulwürfe, wie man zu sagen pflegt, zu stoßen begännen. Beifolgend näherte er sich plötzlich einer solchen Stelle, wo sich der Boden hob, und mit einem wichtigen Schmelzelebe hatte er den Nichtsahnenden erwischt, der durch erneute Schmelzelebe getötet und mit Haut und Haaren verschlungen wurde. Dreimal wurde dies Wandern wahrgenommen. Jedenfalls aus Mangel an Fröschen ludt sich Freund Aebler einen bezartigen Leberlebens. **Hierweitz, 23. Juli.** [Gendarmflur.] Auf dem Schreiberges erkrankte der jährige Sohn der Familie Geroth unter Symptomen, die auf Gendarmflur schließen ließen. Der Kreisphysikus aus Halberstadt bestätigte den Befund des behandelnden Arztes. Der Kranke wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Wolfsberg, 24. Juli. [Widrigung.] Der 31-jährige Hilfsarbeiter Laupang hatte vor einigen Tagen im Walde Bijsie gefammelt und sie mit seiner Familie verkehrt. Kurz darauf erkrankte er und seine jährige Tochter so schwer, daß beide gestern nach qualvollen Leiden an Mitzgeriffung gestorben sind. Die Mutter und ein anderes Kind liegen noch schwer krank darnieder.

Vermischtes.

— Treuebig. [Eine schwierige Pfändung.] Dem Karussellbesitzer Bernhard Meyer aus Althausen, der zu dem am Sonntag und Montag hier abgehaltenen Volksfest zwei Glühbirnen und ein Karussell aufgebaut hatte, sollte auf Antrag eines Rechtsanwalts wegen verfallener Zahlungen das zum Drehen des Karussells vorhandene Pferd gepfändet werden. Witten im schönsten Festesstrubel erschien am Montag nachmittag der Gerichtsvollzieher Neumann, gebot den verbotenen Fahrgästen „halt!“ und erklärte das erblindete Pferd, das einen Wert von etwa 100 Mark hat, für gepfändet. Unter lebhaften Protesten des Besitzers und seiner Frau, die zum Teil einen drohenden beleidigenden Charakter trugen, wurde das Tier losgebunden und sollte fortgeführt werden. Dies war jedoch eine schwierige Sache, weil man nicht wollte, wie man den gebulbig seines Schicksals harrenden Gaul aus der Manege herausbringen konnte. Ein Ausweg war nicht zu entdecken, Meyer war auch nicht zu bewegen, ihn zu zeigen, drohte vielmehr, das Pferd niederzustoßen zu wollen. Unter höflichen ermunternden Zusätzen der anwesenden Zuschauer wurde der Boden des Karussells nach allen Seiten einer eingehenden Untersuchung nach irgend einer vorhandenen Unternehmung nach irgend einer vorhandenen (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Englands auswärtige Politik.

In Unterhause fand am 22. d. eine allg. meiste Erörterung über die allgemeine Politik des Jahres statt, die der Reichstag gegen den Antrag des Jaren von der Unterhause zu eröffnen. Ein Mitglied der Partei führte, oft unterbrochen von Stimmgebungen des Beifalls auf der einen und des Unwillens auf der andern Seite, aus: „Der Jare und die russische Regierung liegen unternommen von der Verantwortung für die belagerten russischen Festungen.“

In den russischen Gesandnissen und für die zahlreichen Schwierigkeiten. Da die russische Politik nicht als eine Schwäche zwischen uns und andern Mächten; wir sehen darin kein Hindernis für uns, mit andern Mächten in guten Beziehungen zu leben. Mit andern Worten: Die Auslegung, die wir diesen Auskommen geben, ist die, daß kein Grund vorhanden ist, weshalb wir über eine andere Macht, die an diesem Auskommen beteiligt ist, einwachen, Beziehungen halten zu irgendeiner andern Macht; und wenn wir leben, daß europäische Mächte Fragen unter sich in freundschaftlicher Weise erleben, so leben wir das mit aufrichtigem Wohlwollen. Wir wollen an diesen Auskommen festhalten, da sie nicht ein höchst wichtiges Mittel gewesen sind.

Sonderabkommen,

die aller Welt bekannt sind, mit gewissen europäischen Mächten, aber wie betrachtet diese Auskommen nicht als eine Schwäche zwischen uns und andern Mächten; wir sehen darin kein Hindernis für uns, mit andern Mächten in guten Beziehungen zu leben. Mit andern Worten: Die Auslegung, die wir diesen Auskommen geben, ist die, daß kein Grund vorhanden ist, weshalb wir über eine andere Macht, die an diesem Auskommen beteiligt ist, einwachen, Beziehungen halten zu irgendeiner andern Macht; und wenn wir leben, daß europäische Mächte Fragen unter sich in freundschaftlicher Weise erleben, so leben wir das mit aufrichtigem Wohlwollen. Wir wollen an diesen Auskommen festhalten, da sie nicht ein höchst wichtiges Mittel gewesen sind.

Beziehungen zwischen uns und den Mächten, mit denen wir Abkommen getroffen haben, zu sein. Wir erwarten, daß diese Abkommen mit der gleichen freundschaftlichen Stimmung von den andern europäischen Mächten angefaßt werden. Als im nahen Osten die Schwierigkeiten aufstiegen, haben wir uns durch nichts anders als durch die

Abmachungen des Berliner Vertrages verpflichtet gehalten. Nach Ablauf dieses Vertrages waren alle früheren Abkommen hinfällig. Wir sind in der Lage zu sein, ob wir haben unter eigenen Umständen zu machen. Was unser Verhältnis zur österreichisch-ungarischen Regierung betraf, so hatten wir hier gegenüber keinerlei moralische Verpflichtungen, auch ist von hier während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen eine solche Verpflichtung nicht entstanden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Verleumdung, daß Kaiser Wilhelm zu den heutigen Kaisermandaten drei österreichische Erzherzöge, unter ihnen Erzherzog Leopold Saluator, eingeladen habe. In den hierdurchigen Kaisermandaten wird der Hof des deutschen Generalstabes in Völte teilnehmend.

* Die Meldung, Kaiser Wilhelm werde nach Beendigung seiner Nordlandreise dem Fürsten Bismarck in Nordhorn einen Besuch abstatten.

Der Oberhof.

Johanna hielt mich immer für Gehört verachtet, ein dummes Stöckchen eintreff ich zu meinen vier Brüdern.
Trennungen wandte ich an die Damen.
Ich glaube, es ist am besten, den Ausgleich anzunehmen, den uns Johanna vorschlägt,“ sagte er gedäulig, „niemand wird weh tun, daß diese Sache der Öffentlichkeit preisgegeben wird.“
„Gleich nicht,“ unterbrach ihn Sully, „das Vergangene soll bestrafen bleiben.“
„Ich hab' dich,“ wandte ich Mina an ihre Stiefschwester, „da diese noch immer schwärzen.“
„Ich bin mit allem einverstanden,“ versetzte Sully, „da diese noch immer schwärzen.“
„Ich bin mit allem einverstanden,“ versetzte Sully, „da diese noch immer schwärzen.“

abstatten, entspricht nach halbamtlichen Gerüchten nicht den Tatsachen.
* In einzelnen Regierungsbezirken Westfalens wurden die Magistrate der größeren Städte von der Regierung aufgesucht, nachdem die Kaiserliche Regierung die Bedingungen der unmittelbaren Staatsbeamten zum Abschied genommen ist, auch die Verhältnisse der Gemeindegemeinschaften mit Rücksicht auf die von ihnen des Staates erfolgte Verhältnisse nicht angingen.

Frankreich.

* Wiener amtliche Kreise veröffentlichen die überragende Erklärung, es sei noch keineswegs bestimmt, daß König Eduard in Belgien Kaiser Franz Joseph besuchen wird. Lebensfalls steht es fest, daß König Eduard seinen Besuch noch nicht angesetzt hat. In englischen Kreisen wird als Grund hierfür angegeben, daß sich der König nur seiner Mutter halber nur zu bewegen gedenkt, und daß er andererseits die Kaiserin Franz Josephs während des ohnehin sehr verfürzten Sommeraufenthaltes des Kaisers nicht durch die unumgänglichen Gesellschaftspflichten führen will.

Spanien.

* Infolge der ersten Ereignisse in Nordmarokko hat König Alfons seine beabsichtigte Reise nach England verschoben.
* Die Regierung in Konstantinopel hat angeordnet, alle türkischen Expeditionen aus Verhütung mit Ausnahme der Abteilungen zum Schutz dreier Konstantinopel und keine Truppen mehr dorthin zu entsenden.

Italien.

* Die Kämpfe zwischen Spanien und Eingeborenen bei Mexiko (Nordmarokko) dauern fort. Der Sultan Muley Hafid, der in Madrid durch einen Vertreter gegen Spaniens Vorgehen Einspruch erhoben hat, hat sich an Frankreichs Kaiser einen Plan entworfen, es sei ihm nicht bekannt, ob er zuzustimmen geneigt sei, auch wenn er keine Lage ist durchaus nicht so sicher, wie er vorgibt.

Ägypten.

* Der abgehandelte Schah von Persien wird in der russischen Gesandtschaft der Verhältnisse entsprechend behandelt. Briefe und Telegramme unterliegen der Kontrolle der Nationalitäten. Sie verlangen Respekt über den Verfall des Staatsvertrages, bevor der Schah das Land verläßt. In Teheran ist nunmehr vollkommene Ruhe eingetreten und die gegenwärtigen Mächte hoffen, daß auch in der Provinz bald die Ordnung wieder hergestellt sein wird. — Die englische und russische Gesandtschaft in Teheran haben den türkischen Minister des Auswärtigen durch Mitteilung, daß ihre Regierungen den neuen Schah anerkennen.

Der Ganterschwindel vor Gericht.

In dem Prozeß, der vor der Münchener Strafkammer gegen den Belagerten Ganterschwindel, ergab die ersten drei Verhandlungstage nichts wesentlich Neues, nur die Anklage gab zu, Briefe mit unleserlicher Schrift auf die Angehörigen der besten Gesellschaftlichen im ganzen Deutschen Reich verandt zu haben, damit sie seinen Roman

„doppelte Moral“ kaufen sollten. Am vierten Verhandlungstage wurde zunächst zur Verhandlung der literarischen Sachverhalte gelehrt. Der erste Sachverständige war der Buchhändler und Handelsrichter Karl Schöpping-München: Nach dem ihnen Gehört und die äußeren Form lasse sich immer der Wert des Romans feststellen. Die Herstellungskosten seien



Clemens.

reicht bemessen worden. Der Verkaufspreis sei ein enormer. Selbst bei den außerordentlich großen Verkaufsmengen des Anzeigens würden bei dem Verkauf von einem Fünftel der Auflage die Herstellungskosten gedeckt werden. Beim Verkauf der Hälfte der Auflage würde ein Ge-



Herr v. Sittencron.

winn von 400 000 M. erzielt worden sein. Ein Erfolg wäre nur möglich gewesen, wenn der Angeklagte ein Buch von literarischen Gehalte abgeben hätte. Herr Ganterschwindel hat nicht ein Wort, das er selbst als Schmarren bezeichnet, hervorgebracht. Das in unserer Zeit auf kaudalischsten Gebiete die Weltlage unvermeidlich ist, gebe er zu. Aber die Grenze der kaudalischsten Fingerei liegt im Urwälder. — Vor: Was denken Sie von dem obigen Wert des Buches? — Sachverständiger: Unter normalen Verhältnissen hätte der Angeklagte bei einem gleichen Papier und bei der gleichen Ausstattung und bei vernünftigen Honorar den Belagerten mit 2 M. (nicht wie der Angeklagte mit 8 M.) gekostet. Aber der unzureichende Wert des Buches ist durch die Darlegung des Sachverständigen. Das Buch habe ihn netto 3,30 M. gekostet. — Der zweite Sachverständige, Hofbuchhändler Ademann (München) stimmt im Prinzip diesen Ausführungen über den literarischen Wert und die Herstellungskosten vollständig zu.

Es werden dann die kommissarischen Anklagen vorgelesen: Herr Hof, werden, erhielt am 19. Dezember vormittags seinen Brief Belagerten. Der Briefus: „werden sich der Angeklagte anschließen“ habe ihn auf den Gehäuten gedrückt, daß er sich etwas einbrocht habe, und daß ihm der Bericht gemacht werden ist, ihm in seinem Beruf zu hindern. Er habe sich infolge dessen eilig bemüht, ein Buch zu erhalten, und betrachte diese Karte als einen Angriff in den hässlichen Frieden. — Schriftsteller Rudolf Bernide (Wilmersdorf): Der Umstand, daß auf der Karte und auf dem Anzeiger dem Namen ein „d.“ stand, habe ihn nicht auf dem Gehäuten gebracht, das ein heruntergekommenen Mitglieder von Stammesgenossen oder Offizieren Geld herauspressen wolle. Er betrachte die Karte als den Versuch eines Betruges, weil er veranlaßt werden sollte, unter der Vorbedingung, daß er in unzulässiger Beziehungen zu Personen gebracht wurde, das Buch zu kaufen.

Am fünften Verhandlungstage gibt der Angeklagte zunächst an, er sei nicht der Urheber der ganzen Angelegenheit und fährt fort: Ich könnte bemerken, daß ich nicht der dumme Kaufmann bin, wie die Sachverständigen es behaupten haben, daß ich die Sache erst in Berlin gekauft habe, daß ich mich durch den wirklich gekauften habe, und der Schriftsteller Friederich fertige Material, für das der Angeklagte ein wenig Geld ausgeben ist, in Händen habe. Ich will alles vermeiden, was der Sache einen unglücklichen Antritt geben könnte. Wenn ich aber in meiner Verteidigung dazu gezwungen werden sollte, dann werde ich das Schloß vor meinem Mund nicht verschweigen. So lange es geht, möchte ich aber nicht gern, daß ich zum Mittelpunkt eines großen Skandals in der Öffentlichkeit werde. Daher vermahne ich mich zunächst nur dagegen, daß mir solche Injurien von den Herren Sachverständigen an den Kopf geworfen werden. — Vor: Sie dürfen nicht von Injurien reden, denn der Herr Sachverständige hat unter anderem, das nach besten Vermögen sein Gutachten erstattet. — Angekl: Dann darf ich von den unrichtigen Unrichtigkeiten des Herrn Sachverständigen reden. Meine Herren, Sie können mir glauben, daß ich in einem Augenblick, wo ich ruhig bin, nicht entleeren werde. Daher bitte ich, diese Erörterung bis morgen früh zu verschieben. — Vor: Sie sind nicht in der Lage, das Buch zu verkaufen. — Angekl: Befragt nach dem Buch? — Angekl: Ja. Die Namen, die darin vorkommen, sind ja auch schon in der Öffentlichkeit gewohnt. Wo bitte ich um die Verlesung. — Vor: Der Herr Staatsanwalt hat mir mitgeteilt, daß ein Rechtsanwalt Find als Mitschreiber hier ist, der beschuldigt, den Namen des Buches zu haben. — Angekl: Ich habe mit Herrn Ganterschwindel in einem Verhältnis. Wenn Jemand von dieser Seite benommen werden, dann möchte ich auch meine Gegenbeweise antreten. Ich möchte hier bezeugen dürfen, daß nach 8 1 Herr Jahnke nach dem Vertrage mit dem Hülfer Dohndorf, den ich in einem Berliner Postamt in meiner letzten Sitzung, geschlossen habe, nichts mit dem Material zu tun hatte. Ich möchte aber nicht gern dieses ganze Drama aufrollen. Ich würde mich ja gern für Jahnke zum Opfer herbeilassen, damit er zu seinem Gehe kommt. Aber ich halte das nicht für geeignet in diesem Augenblick. Wenn also das Gericht den Jahnke den Herrn Jahnke vernehmen möchte, möchte ich Gegenbeweise antreten. Ich möchte überhaupt geteilt, daß der ganze Prozeß hinter geschlossenen Türen geführt werde, das habe ich von Anfang an immer begehrt. Ich beantrage, daß der Bericht vorgelesen wird. Daran wird hervorgehoben, daß die Ganterschwindel, nachdem der Vertrag unterschrieben hatten, überhaupt keine Rechte an dem Material mehr hatten. Bei dem aus der Veröffentlichung des Materials zu erwartenden Erfolgsprozeß sollte Herr Jahnke als Zeuge auftreten und einige Schriftstücke, von denen ich mir Abschriften ohne die Beglaubigung eines Gelehrten, Herr Jahnke hat, vorgelesen. Die Originalen des Herrn Jahnke, und ohne Herrn Jahnke konnte das nichts machen.

demals gegen mich weniger trotzig, weniger herb gewesen — er brach ab, ein glühender Herzstreich über seine ganze Gestalt.
„Jetzt ist es zu spät,“ sagte er tonlos bei, „ich sehe Sie heute noch zum letztenmal, wollen Sie mir nicht Ihre Hand reichen?“
Entsetzt, gehend reichte sie ihm die schlanken Finger — sie bündelte seinen Sänderdruck, aber erwiderte befehlen nicht.
„Geben Sie wohl,“ sagte sie laut, „leben Sie wohl für immer.“
Er ging, indem sie allein gemeldet, so hätte er es wohl gemacht, die geliebte Gestalt nur einmal noch an sein Herz zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß ganzes Rom wadaurufen — sie war ja die einzige gewesen, die er in seinem ganzen Leben nicht und wohl geliebt hatte, und die vor ihm bestanden in Wägen bringend Mina vor soziaer Gerechtigkeit; die wertigen Minuten, die Trennungen ausblüht, dünkten ihr zu einer Engelswelt. Als er hinter und ermit sich zu ihr setzte, sagte sie es dennoch nicht, ihm ein Wort des Wohlwuns zu sagen. Es war eine Art, heimliche Fahrt, die sie nach Dohndorf zurücklegte.

Raum hatte Mina ihr Zimmer betreten, als der Himmel sich verfinsterte und ein dumpfes Rollen und Brausen durch die Luft zog.
Mina hatte eine eigene Scheu vor Gewittern. Als die ersten Blitze auftraten, stieg sie zur Thür, um ihren Gedanken anzuhaften. Eine Mischung von Schreck und Scham hielt sie jedoch ab, ihr Vorgehen auszuführen.
„Gott, ich weiß es, es ist immer an Ihnen gefündigt worden,“ flüsterte er, während Sie

„O!“ — Mit einem dumpfen Laut hatte sich Eva plötzlich von ihrem Sitz erhoben: ihr Mund ring von einem zum andern mit dem Ausdruck unglücklicher Verzweiflung.
„Der Name Dohndorf soll gekannt werden,“ sagte sie, „was der Loh, was diese Frau hier getan, soll mit meinem Schmeigen beehrt bleiben. Aber eins muß ich euch sagen: ihr halt ich nicht, erwidert mich an mir gehandelt.“
„Habt ihr mich auch gehandelt,“ sprach Sully, „habt ihr mich auch gehandelt,“ sprach Sully, „habt ihr mich auch gehandelt.“
„Habt ihr mich auch gehandelt,“ sprach Sully, „habt ihr mich auch gehandelt.“
„Habt ihr mich auch gehandelt,“ sprach Sully, „habt ihr mich auch gehandelt.“

„Gott, ich weiß es, es ist immer an Ihnen gefündigt worden,“ flüsterte er, während Sie

Klappe unterzogen. Nach längeren vergeblichen Bemühungen erklärte ein kundiger Theoretiker, daß unter einer Klappe eine solche vorhandene sein müsse. Es wurde nun geschoben, gestemmt und geperrt, doch ohne den gewünschten Erfolg. Nachdem man so umher die Kräfte vergebens hatte, wandte der Geschickvollste zunächst den Gaul an einen Strich und gab ihm einen wuchtigen Hieb über die Hinterkeule mit einer ungenohnten Behandlung, mit einem gewaltigen Sprünge über die Barriere setzte, um sich dem Gläubiger seines Herrn wieder zur Verfügung zu stellen.

Das Kälbersterben, eine Geißel der Landwirtschaft.

Von Cajar Ryan, Direktor der Veterinäranstalt für Tiere zu Berlin-Steglitz.
Es gibt Wirtschaften, die überhaupt kein Kalb großziehen können und entweder auf die Kälberaufzucht ganz verzichten oder jährlich, jahrsaus mit großen Verlusten rechnen müssen. Gegen dieses Kälbersterben sind mancherlei Mittel gebraucht und Verbesserungen erlassen worden. Das Hauptmittel, das angewendet wird, ist die Desinfektion der Ställe, des Muttertieres und des Nabelstranges beim Kalb. Aber Mittel und Verbesserungen haben sich bisher als ganz unzulänglich erwiesen.
Auf die Lebensbedingungen kommt es an. Soll der menschliche oder der tierische Or-

ganismus richtig ernährt werden. So wenig wie wir einen Petroleum-Motor mit Gas betreiben können, ebenso wenig können wir einen lebenden Körper auf die Dauer gesund erhalten, wenn wir ihm falsche Nährmittel zuführen.

Wer mußte in früheren Jahren etwas von der so ins Feinste ausgearbeiteten Diät kennen, wie wir sie heute haben? Eine Jovisell ist über die richtige Diät der wichtigste Teil in der Krankenbehandlung, denn alle anderen Anwendungen bei den Kranken werden sinnlos, wenn fortgesetzt in die Maschine Mensch falsches Heizmaterial hineingepfost wird. Sollte das bei einem Tiere anders sein? Durchaus nicht!

Zubiel Eiweißgehalt der Nahrung.

Ein großer Fehler wird hier mit der Fütterung zu eiweißreicher Futtermittel begangen, denn diese Futtermittel liefern zudem noch an einem augenscheinlichen Mangel an Nährstoffen. Wenn aber diese Nährstoffe fehlen, stellen sich schwer schädigende Wirkungen ein.
Wo die Phosphorsäure, der Phosphorjane und lösliche Kalk und die übrigen Bestandteile; das Natron, die Kieselsäure, der Schwefel, das Eisen, Fluor usw. in der Nahrung fehlen, stellen sich bei den Tieren besonders Schmerzen in der Leinwand und den Knochen ein. Auch Durchfälle, Schweiß, Weinsäure, Knochenbrüchigkeit, Knochenrost

und Schorfanschläge der Haut, Wucherungen, Geschwülste, Verkrüppelung der Knochen, des Arms, Abnahme der Wärme und strophische Schwäche sind die Folge. Es ist also sehr einleuchtend, daß auch bei einem kräftigen Tiere große Gefahren für Selbstzerstörung bestehen, wenn zu eiweißreich gefüttert wird.

Zubiel Kalziumgehalt der Nahrung.

Eine weitere Gefahr liegt darin, wenn Schlempe oder sonstige, viel kalziumhaltige Nahrungsmittel gefüttert werden, weil das Kalzium dem Blute das Kalzium und das Natron entzieht. Dieser Verlust kann nur durch Widerersetzung von außen gedeckt werden. Es erklärt sich also daraus, daß Tiere, die von kalziumreicher Nahrung leben, ein Bedürfnis nach Kalzium haben.

Bei solchen Tieren tritt einmal ein Mangel an Kalzium und Natron im Blut auf und die Leber und ähnliche Leiden stellen sich ein, und dann fehlen die Stoffe, um die überschüssige Schwefelsäure im Urin zu binden, so daß auch diese verheerende Wirkung im Körper zur Folge hat, die sich zunächst an dem lebensschwachen Kalb rächen. Es wird ein widerstandsloses Tier in die Welt gesetzt.

Zu wenig Kalziumgehalt der Nahrung.

Ein weiterer wichtiger Umstand ist der Kalziummangel in der Ernährung, wenn die Tiere vorzugsweise falkame Nahrung, wie Schlempe usw. erhalten. Es ist ohne weiteres ein-

leuchtend, daß eine Kuh, die in den wenigen Monaten ihrer Trächtigkeit das Knochengewebe eines Kalbes aufbauen muß, große Mengen Kalzium gebraucht. Jetzt bietet, so entnimmt ihr das werdende Kalb von der Mutter, aber natürlich auf Rechnung ihres und auf Rechnung ihres eigenen Organismus. Es kann auf alle Fälle nur ein schwaches Kalb erzeugt werden, und der mütterliche Organismus muß leiden, wenn nicht das Kalb eintritt. Ich vermute, daß der gefährliche Scheidentarich, der heute in so großer Ausbreitung sich zeigt, auch eine Folge der falschen Ernährung des Muttertieres ist. Trächtige Tiere darf man nicht an die Schlempestricke stellen, da sie dort ungeheuren Mangel an Kalzium leiden.

Auf Seite 117 ff. meiner „Physiologie des Menschen“ sagt Prof. Dr. v. Bunge ungefähr folgendes: „Daß das Weib während der Schwangerschaft und Milchbereitung einer reichlichen Zufuhr von Salzen eben bedarf wie das Kalb während des Wachstums, ist gewiß. Im besonderen ist auch beim Weibe während dieser Zeit die Gefahr vorhanden, daß es in der Nahrung zu wenig Kalzium empfängt.“ Diesen Hinweis sollten die Frauen beachten.

Durch den starken Verbrauch an Kalzium leidet der menschliche Organismus ungeheuer, wenn nicht für Ersatz gefordert wird; namentlich gehen die Zähne verloren. Kurzer Ost und Gemälde ist hier die Kalkmilch genannt, die den höchsten Kalziumgehalt von allen Nahrungsmitteln enthält. (Schluß folgt.)

Gelbe Saat-Lupinen

verkauft pro Zentner 7 Mk.

Rittergut Reinharz.



Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Corona-, Phänomen- und Triumpf-Fahrräder
Bestens bewährte Marken und über vorzüglichen Sachverstand wegen zu Sandbergen hier und Umgegen in Benutzung.
Auch empfehle:
Lang-, Rund- und Ring-schiffen-Nähmaschinen mit Kugellager versehen, daher sehr leicht gehend.
Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.
Mäntel v. 2,75, Schlauche v. 2,50 M. an
Alb. Sasse, Kemberg,
Schloßerei, Fahrrad-u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.
Verrenker von 70 W., Damenräder von 83 W. an.

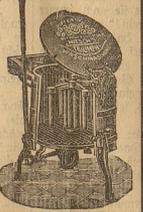
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.



Für sparsame Hausfrauen!
Steinbachs
Wasch-Extrakt
in roter Packung — garantiert reines Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiss.
— 1 Pfund = 20 Pfennige. —
Man achte genau auf die Firma und Schutzmarke.
F. E. Steinbach, Leipzig.

Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.

Fabrik-Viertelange.
Großes Lager in Wasch- und Wring-Maschinen, Wäscherollen in nur bewährten Fabrikaten.
Reparaturen aller Systeme.
Verkauf auch auf Teilzahlung.
Preislisten gratis und franco.
Verband franco jeder Bahstation.



la. Blumenkohl

Weiß- und Wirtzkohl, Bohnen usw., ferner

Sauerkirschen

zum Einmachen empfiehlt billigst
Hermann Lene, Gärtner,
Wittenbergstr. 37.
NB. Bestellungen auf gute Einmachbohnen nehmen gern entgegen. D. D.

Heute Montag

empfangen:
ff. engl. Bücklinge, roiff. Backz,
feinsten Rauch-Schellfisch, ff. Seelachs,
Nierenlachsgeringe und Hollmöps.
Ferner empfehle
feinste neue Vollheringe, Weib. von 1 Mk. an
Karl Schneiders Fischgeschäft.
Schöne Sauerkirschen
sind abgegeben bei
Barthana, Dachdecker,
Leibzigerstraße 13.

Morgen Dienstag:

Frisches Rind- und Hammelfleisch

empfehle
H. Krausemann.
Frische Zubereitung
ff. neue Vollheringe
empfehle
Wilhelm Becker.

Sauerkirschen

täglich frisch gepflückt
verkauft
Wilhelm Quinque
Leibziger Neumarkt 5.

Karbolinenum

zum streichen empfiehlt billig
W. Dahms.

Heinrich Bied

Kemberg empfiehlt billigst

Leiterwagen

zu allen Größen und Stärken in allen Preislagen in nur moderner Ausführung

Sportwagen

Einzelne Räder zu Leiterwagen.

Fr. Genzel

Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefliegender Zähne
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber, Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Lilienmilk-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul, a St. 50 Wg. bei Apotheker **Elbe**

Vor der Steuer

empfehle noch billigst
Kaffee, Tee, Tabak und Zigarren, Zündhölzer, Branntwein und Vikore
F. G. Glanbig.

Zur Wäsche empfehle:
Kieglseifen, Falfseifen, Seifenpulver, Kristall- und Bleichsoda, Koch- und Reiskstärke, Brillantwaschblau, Brillantcreme
Ernst Weber.

Hellgelbe Spartern-Dunkelgelbe Weife
Glain-Schmirseife, Salmiak-Teppichschmirseife, Elektra-Seifenpulver in 1 Pfd.-Kartons
Schwan-Seifenpulver, Weiden-Seifenpulver, Perill - Soda - Stärke
Waschblau
empfehle billigst **C. G. Pfeil.**

Neue Vollheringe,

nene saure Gurken,
ff. frische Zitronen
empfehle
August Hubn.

Neue saure Gurken

Stück 8 und 10 Pf.,
empfehle
Baul Schwarz.
Inh.: Joh. Kaufhold.

Violin-Saiten

Saitenhalter, Wirbel, Streg, Knöpfchen, Dämpfer, Kolophonium u.
empfehle
Friedr. Heym.
Garant rein Veinalfirkh (Thort).

Sarben

troden auch freichfertig
Fuchsbodenlackfarbe, Siccativ, franz. Terpentindl, Vade, Karbolinenum, Napiid,
sowie alle Sorten Pinfel empfiehlt
billigst
W. Dahms.

Zigarren, Zigaretten,

Tabak
empfehle
Ernst Weber.

Bürger-Verein

Morgen Dienstag
Ver-sammlung.
Brenz. Krone.
Sonntag, den 1. August

Kirschfest

wozu ergebenst einl. **Max Schneider.**

Schneidemüller
Auto-mobil- u. Pferde-Lotterie

Loose à 50 Pf. (11 Stück 5 Mk.) sind zu haben in der Expedition des General-Anzeiger.